

Das Farbbildfenster-Konzept in der denkmalgeschützten Jugendstilkirche zu Lauscha 1910/11

Warum wurde unter dem großen Fensterbild mit dem *Gleichnis vom barmherzigen Samariter* (Lukas 10, 30-37)



das Medaillonfenster von *Johann Hinrich Wichern* ausgewählt?

Bei meinen Recherchen zu dem Fensterbildkonzept 1910/11 fand ich folgende Begründung. (siehe Anhang)



Der Architekt Julius Zeißig/Leipzig, der Kunstmalers Karl Schulz /Dresden, der Pfarrer Oberländer/Lauscha, die Gemeindekirchenräte und die Sponsoren der Fensterbilder entwickelten 1910/11 gemeinsam ein Farbbildfenster-Konzept für die Jugendstilkirche Lauscha, welches zum damaligen Zeitpunkt einmalig im Herzogtum Sachsen-Meinungen war. Die Gesamtheit und die Aussagekraft der Kirchenfensterbilder in der denkmalgeschützten Jugendstilkirche zu Lauscha hat so auch in den nächsten hundert Jahren ihre Gültigkeit.

Die Fensterbilder über den Emporen (oberer Gaden) zeigt in einer einmalige Gesamtheit Gleichnisse aus dem Neuen Testament. Der christliche Inhalt bezieht sich auf der rechten Seite nach Norden hin. „ Was Gott für uns tat“, links nach Süden „ Was wir für Gott tun sollen“.

Die gegenüberliegenden Fenster (oberer Gaden) stehen im Konsens mit den entsprechenden Gleichnissen und den Bibeltexten aus dem Neuen Testament, wobei die Kirchenältesten 1910/11 erst die Texte dafür aussuchten und festlegten.

Ebenso bilden die Medallionfenster im unteren Kirchenschiff (unterer Gaden) eine Gesamtheit zu den Fenstern im oberen Gaden und zu den gegenüberliegenden Medallionfenstern.

Diese Fensterbilder zeigen Persönlichkeiten aus der evangelisch/lutherischen Kirchengeschichte Europas/Deutschlands und Thüringens.

Interpretation zu dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10, 30-37) zum Medallion- Fensterbild Johann Hinrich Wichern im unteren Gaden

Das Fensterbild „*Der barmherzige Samariter*“ mit dem Bibelspruch „*Wer in der Liebe bleibt. Der bleibt in Gott und Gott in ihm*“ zeigt, daß Jesus Christus nicht nur in unsere Welt gekommen ist, um gerechte Menschen zu suchen, sondern sich auch um tief gefallene Menschen, die in einer ethisch hochanspruchsvollen Gesellschaft kein Ansehen haben, sich ihrer anzunehmen. Im Gleichnis (Lukas 10, 30-37) steht der Mensch, welcher unter die Räuber gefallen ist, für die Menschen, die nicht den Ansprüchen einer religiösen Gesellschaft entsprechen und tief gefallen sind. Der Räuber ist ein Bild vom Satan und der moralisch verkommenen Welt. Der Priester und der Levit stehen für Menschen mit moralisch hohen Ansprüchen für sich selbst. Der barmherzige Samariter deutet auf Jesus Christus hin. Negative Umwelteinflüsse gekennzeichnet vom Tun des Satans haben diesen gefallenen Menschen stark zugesetzt. Das Leben dieser Menschen könnte gezeichnet sein durch Drogen-, Alkohol-, Sex-, und Spielsucht. Es könnte sich dabei um Menschen handeln, die im Park oder unter einer Brücke leben, als Obdachlose. Sie wurden von der Gesellschaft verstoßen und als ungewürdigt angesehen.

Viele gehen an diesen Gefallenen vorüber und machen einen weiten Bogen um sie. Das Gleichnis zeigt somit, daß Menschen sich anmaßen, ihre moralische Würde über die von ihren Mitbürgern zu stellen. Das ist die eine Seite dieses Gleichnisses. Aber wie sah und sieht es unter den verfeindeten Völkern aus. Ausgerechnet ein Priester und ein Jude lassen ihren Landmann am Wege liegen. Sie kümmern sich nicht um ihn. Sie schauen weg, ja sie wechseln sogar die Straßenseite. Da erscheint ein Samariter auf seinem Esel. Samariter und Juden waren verfeindete Völker. Der Feind der Juden hilft ausgerechnet einem Juden. Er war innerlich bewegt, als er den Halbtoten vor sich liegen sah. Er trat hinzu, verband seine Wunden, setzte ihn auf seinen Esel, führte ihn in eine Herberge. Er gab dem Wirt zwei Dinar, damit dieser den Verletzten aufnehme und gesund pflege. Ist der überfallene Jude heute nicht der Alysuchende ? Sind die Räuber nicht die Völkermörder der ISIS, der Taliban oder anderer religiöser Fanatiker ? Sind der Priester und der Levit aus der Gleichung nicht die gleichgültigen Menschen aus unserer Gesellschaft ? Sind die barmherzigen Samariter noch unter uns ? Ja auf jeden Fall ! Aber es werden immer weniger. Ist der Wirt nicht unser Staat ? Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter hat in der jetzigen Zeit weiterhin seine Gültigkeit und sollte bei manchem zur Nachdenklichkeit führen.

Was aber hat das Gleichnis vom barmherzigen Samariter im Fensterbildkonzept der Jugendstilkirche zu Lauscha mit dem Wirken Johann Hinrich Wichern's zu tun?

Das erklärt seine Kurzbiographie und sein Wirken als Christ und Mensch !

(Autor Michael Häusler sowie christliches Unterrichtsmaterial/Wichern)

Johann Hinrich Wichern * 21. April 1808 in Hamburg/ + 07. April 1881 in Hamburg

Vorsteher der Rettungs- und Brüderanstalt Raues Haus in Hamburg.

Gründer und späterer Präsident des Central-Ausschusses für Innere Mission.

Er war der älteste von sieben Kindern. Seine Familie lebte in einfachen Verhältnissen.

1818 besuchte Wichern das Johanneum in Hamburg. (Diese Schule ist die älteste und traditionsreichste Schule Hamburgs und wurde 1529 von Johannes Burgenhagen gegründet.)

1823 verstarb sein Vater. Wichern mußte sich um den Lebensunterhalt seiner Familie kümmern.

1826 verließ er das Johanneum vorzeitig und wurde Erzieher an einer privaten Internatsschule.

Er belegte nebenbei Vorlesungen am sog. Akademischen Gymnasium und machte dort sein Abitur nach.

1828-31 studierte in Göttingen und Berlin Theologie (mit Stipendium)

- 1832 Rückkehr nach Hamburg. Wurde Lehrer an einer Sonntagsschule und trat einem Besuchsverein bei, welcher die Eltern der Kinder zu Hause besuchte. Er erkannte, daß die Einflüsse auf die Kinder dort schlecht waren.
Er beschließt den Bau eines Rettungshauses in Hamburg, um diese Kinder aus ihrem Umfeld herauszuholen. Es gab bereits Vorbilder in Beuggen und Düsseldorf.
- 1833 Gründung des *Rauhen Hauses*. Bau von Häusern mit familienähnlichen Strukturen, später Werkstätten und Betsaal „*Gebet und Arbeit sind unlöslich verbunden.*“
- ab 1839 intensive Ausbildung von Gehilfen („Brüdern“) als Vorstufe der Diakonausbildung.
Am 01. Advent 1839 ließ Wichern einen hölzernen Leuchter mit 23 Kerzen im *Rauhen Haus Hamburg* aufstellen: *vier dicke weiße für die Adventssonntage und 19 kleine rote Kerzen für die Werktage. Er entwarf somit den ersten Adventskranz für Kinder. Er schrieb in seinem Tagebuch: „Um den Lobesspruch an der Orgel (im Rauhen Haus Hamburg) waren 23 bunte Wachslichter aufgestellt. Mit jeder Verheißung wurde eines der Lichter angezündet, so dass zuletzt alle 23 wie ein Strahlenkranz das Lob des Herren umleuchten. Das Ganze dient ebenso zur Erbauung wie zur Stärkung und Freude im Herrn.“ (Der Strahlenkranz lobt Gott von Brigitte Scheiffele Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg 48/2014 Titelthema 6).*
- ab 1846 Gründung einer Brüderschaft; Zusammenleben in einem Konvikt = Tischgemeinschaft, Wohnheim.
11. 11. 1848 Konstitution des Central-Ausschusses für die Innere Mission in Wittenberg.
10. 10. 1849 Gründung der evangelischen Vereine für Innere Mission im Rheinland und in Baden
- 1857 Berufung Wicherns zum evangelischen Oberkirchenrat in Berlin und vortragender Rat im Preußischen Innenministerium. Sein Auftrag galt der Strafvollzugsreform. Er forderte die Abschaffung von Massenzellen und qualifiziertes Personal im Strafvollzug.
- 1858 Gründung des evangelischen Johannesstiftes in Berlin, sowie Übernahme der Präsidentschaft des Central-Ausschusses.
- 1866 Bestimmung und Ausbildung von Diakonen für die Felddiakonie im Falle von Kriegen.
In den preußischen Kriegen 1864 gegen den Norddeutschen Staaten-Bund, 1866 gegen Österreich und 1870/71 gegen Frankreich sammelte Wichern eine große Zahl von Freiwilligen zur plegerischen geistlichen Betreuung von Soldaten (Felddiakone)
- 1873 Er litt er den ersten Schlaganfall und übergab die Leitung des Rauhen Hauses seinem Sohn Johannes.
- 1874 Schied er aus gesundheitlichen Gründen aus dem Staatsdienst aus und legte seine Funktion und Arbeit bei dem Central-Ausschuss nieder.
- 1881 Starb er in Hamburg-Hamm am zweiten Schlaganfall.

Johann Hinrich Wichern wurde auf Grund seines Wirkens in den evangelischen Landeskirchen Deutschlands eine Symbolfigur für den barmherzigen Samariter aus dem Jesus Gleichnis (Lukas 10, 30-37).

W. war aber kein Sozialreformer. Politische Strukturveränderungen erreichte er nicht. Er trat als Sozialpädagoge, Publizist, praktischer Theologe und Kirchenpolitiker in Erscheinung und wurde somit der Wegbereiter einer christlich-sozialen Bewegung und der Gründer einer modernen Diakonie.

W. war ein bedeutender Theoretiker und Organisator der Inneren Mission der evangelisch/lutherischen Kirche.

W. Kritik richtete sich gegen eine allzu strenge hierarchische Ordnung in der Kirche und Gesellschaft.

Die Strukturkrise des 19. Jahrhunderts war für ihn die Krankheit eines naturwüchsigen Organismus, die es zu heilen galt. Er bekämpfte mit allem Nachdruck den Kommunismus, als eine Verkörperung des Satans.

Geistiger Hintergrund W. war die Theologie der Ordnung.

In der inneren Mission sah er eine Ergänzung der kirchlichen Tätigkeit.

Er verkörpert eine Volkskirche, welche als Hilfsmaßnahmen auf das ganze Volk ungeachtet ihrer Konfession oder Religion ausgeweitet werden sollten. W. sah die Gründe des sozialen Elends in einer Entchristlichung und Verwerflichung der Gesellschaft sowie der Entfremdung der Menschen von Gott.

W. war Kämpfer gegen das soziale Elend und setzte sich für die Wiederherstellung des Glaubens und einer intakten Familienstruktur ein. W. leistete mit großem persönlichen Einsatz Pionierarbeit auf dem Gebiet der heutigen Diakonie. Er etablierte das Prinzip der „rettenden Liebe“ als Grundprinzip sozialfürsorglichen Handelns der Kirche. Da er das Elend zu jeder Zeit als eine Fehlentwicklung ansah, war er bestrebt das Urchristentum wieder herzustellen (siehe Neues Testament). Auch war er durch reaktionäre Kräfte in der Kirche daran gehindert, zukunftsweisende Programme, wie die Assoziation der Hilfsbedürftigen in die Tat umzusetzen.

So sahen es auch die Gemeindeglieder, ihr Pfarrer Oberländer, die Stifter der Farbglasfenster und der Architekt Julius Zeißig sowie der Kunstmaler Karl Schulz. Aus diesem Grunde wurde im unteren Kirchenschiff der Jugendstilkirche zu Lauscha ein Medaillonfenster mit dem Bildnis Johann Hinrich Wichern zu dessen Ehre und Gedenken gewidmet. Diese evangelischen Christen der Lauschaer Kirchengemeinde sahen W. als barmherzigen Samariter des 19. Jh. und waren ihrer Zeit um hunderte von Jahren voraus. Sie erkannten aus ihrer Sicht die wahren Zusammenhänge der damaligen Gesellschaft und wollten mit dem Bildnis von Wichern an dessen Wirken in der evangelisch/lutherischen Kirche erinnern.

Konrad Dorst